

# Gutes Leben bis zum Ende

**MEDIZIN.** Verein „PanDU“ hat sich Lebensqualität für Sterbenskranke auf die Fahnen geschrieben. Netzwerk von Ärzten, Pflegediensten und Institutionen soll bessere Versorgung ermöglichen.

**MATTHIAS OELKRUG**

Lebensverlängerung um jeden Preis hat die Medizin in Verruf gebracht: Ein Ende unter Schmerzen, an Schläuchen und Maschinen ist keine angenehme Vorstellung, Sterbehilfe keine Alternative. Dass es einen dritten Weg gibt, ist kaum bekannt: Palliativmedizin heißt der relativ junge Zweig ärztlichen Wirkens, der sich der Linderung der Pein unheilbar Kranker verschrieben hat. Für diese Form medizinischer Betreuung im Duisburger Westen eine breite, vernetzte Basis zu schaffen, ist Ziel des gemeinnützigen Vereins „PanDU - Palliativnetzwerk Duisburg.“

„Es geht nicht darum, Leben zu verlängern, aber eben auch nicht um Sterbehilfe“, so Claudia Röscher: „Der Patient soll ein gutes, menschenwürdiges Leben haben - egal, wie lange es dauert.“ Röscher ist Krankenschwester und seit Jahren Koordinatorin am Duisburger

Bethesda-Hospiz. Das Haus ist, wie das Johanniter-Krankenhaus, Ärzte, Therapeuten und Pflegedienste, Mitglied bei „PanDU“. Vorsitzender ist der Friemersheimer Arzt Michael Huhn-Gathmann, über dessen Praxis an der Kaiserstraße auch das Büro des Vereins entstehen soll. „Wir möchten eine examinierte Pflegekraft einstellen, die von hier aus Beratung für Patienten, Angehörige, aber auch für Ärzte, Pflegedienste und andere Organisationen anbietet.“ Die Angebote im Stadtgebiet seien da, so Huhn-Gathmann. Es komme darauf an, sie effizient zu nutzen.

## Notdienst ist nicht immer vorbereitet

Das wird Aufgabe der Koordinationsstelle: „Zur Zeit ist die Situation so, dass etwa ein Krebspatient, der am Wochenende ärztliche Hilfe braucht, ins Krankenhaus eingewiesen wird, weil der ärztliche Not-



Dr. Michael Huhn-Gathmann: „Die Angebote sind da. Was fehlt, ist Koordination.“



Claudia Röscher: „Der Patient soll ein gutes Leben haben - egal wie lange es dauert.“

dienst in den wenigsten Fällen auf seine Bedürfnisse vorbereitet ist“, so Huhn-Gathmann. „Wenn unsere Koordinations- und Vernetzungsarbeit dazu führt, dass der Krankenhausaufenthalt erspart bleibt, weil man ambulant helfen konnte, ist das schon viel wert.“

Neben konkreter medizinischer Hilfe - Pflegemaßnahmen, Schmerztherapie, Wundversorgung - ist bei unheilbar Kranken auch psychosoziale Betreuung nötig: „Nicht nur Patienten, auch Angehörige sind mit der Extremsituation des nahenden Todes oft überfordert“, so Doris Neumann, Pflegedienstleiterin der Rheinhauser Diakonie. Auch dabei will der Verein Hilfe stellen.

Finanziert wird „PanDU“ über Mitgliedsbeiträge und Spenden. Allein die Personal-



Doris Neumann: „Auch die Angehörigen brauchen Betreuung.“ (Fotos: Angelika Barth)

kosten für die Pflegekraft werden auf 125 000 Euro in zwei Jahren beziffert.

■ Offiziell nimmt „PanDU“ seine Arbeit Anfang 2007 auf. Erreichbar ist der Verein jetzt über Praxis Huhn-Gathmann unter ☎ 02065/ 411904.

## STICHWORT: PALLIATION/ PALLIATIVE BEHANDLUNG

Palliation (vom lat. pallium=Mantel) ist der medizinische Begriff für lindernde (im Gegensatz zur heilenden oder vorbeugenden) Behandlung. Obwohl sie zum traditionellen ärztlichen Aufgabengebiet gehört, dauerte es bis 1962 (Gründung des Londoner St.

Christopher Hospiz), dass sich die moderne Medizin des Gebietes gezielt annahm. In Deutschland wurde 1982 an der Kölner Uni-Klinik die erste Palliativstation gegründet. 2003 führte die Bundesärztekammer Palliativmedizin als Zusatzausbildung ein.